

Herzerfrischende Hallunken.

Originalfeuilleton vom Kriegshauptplatze
von G. Baron Binder-Kriegstein.

Herr Georg Gaimoff wurde mit einem ehemaligen österreichischen Hauptmann, der natürlich mit mir oder meinem Bruder, oder es kann auch ein Vetter gewesen sein, im letzten Regimente getötet haben wollte und mich furchternd davor vorstellte. Hauptmann a. D. J. stellte sich selbst als alten Kameraden im dem Jünger des Hotels Defension vor, und ein alter Bekannter schüttelte den Kopf und sagte: „Mit Verzeihen“.

„Ja ich aber jemanden, der mit solcher Begeisterung von meinen Schritten spricht, dafür nicht ohne weiteres tödlichen kann, so las ich ihn zu einem Abhänger-Soda ein, und der alte Kamerad nahm bald wieder an. Er wusste über meine Familie und mein Vorleben weit mehr als ich selbst und hatte jedenfalls eine Stunde vorher die Getho - Seite so und sonst über die Kriegstagen gründlich auswendig gelernt. Denn ich muss man es anfangen, wenn man einmal fertig ist. Das merkte ich auch mit der mir eigenen Intelligenz sofort und konnte mich mit Witzworten zu ihm gehen, nach seinen erteilten Tadeln.“

„Lautend Dank! Ich kenne die Getho und werde genaugen Zurecht, um überall ohne Tragoman durchzukommen.“

„Aber wie sieht es mit deinem Privatleben? Da hätte ich halt was Neues für dich. Und ichen saubert er mir den Herrn Georg Gaimoff herbei. Ein bildhübscher, intelligent und mannlich aussehender Herr von vierzig Jahren, mit langen, weichen, vorzuehenden Schamhaaren, auf Deutsch, Englisch, Polnisch und Unarisch sprechend — ein entschlossenes Gesicht, kurz angebunden — na, was soll ich sagen? Als der richtige Mann am rechten Platz.“

„Und was ich dir beibringen kann, liebster Kamerad, eine grandehäufige Gout, aufsteigend und heilig; er wird besser für dich sorgen als eine Mutter. Seit zwei Jahren dient er bei mir, und ich überlasse ihn dir zur Leibweife. Du darfst ihn dann nicht nach Österreich mitnehmen. So was löst man in diesem befürchteten Orient nicht aus den Händen.“

„Ich will es gar nicht zu schäubern versuchen, wie groß und uneigennützig Hauptmann a. D. J. nun in meinen Augen erschien. Wir nahmen Georg nach Istanbul mit, der Mann bekam schöne Schuhe, Gemälde und Ausstattungsgegenstände, denn er sollte gleich meinem Pferde in jeder Hinsicht gegen die allgemeine Ausrüstung der Berichterstatter abstecken — so ein wenig Gültigkeit kann man uns nicht verargen. Und Georg war wirklich eine Perle. Fündig, ausgeschießener Koch, beforat um mich, das es rührend war, und von einer Energie, gegen welche die unerschöpfliche Fröhlichkeit der lebanonischen Dolmetscher meiner Kollegen nicht aufkommen konnte. Diese wurden von ihren Reuten schamlos betrogen, aber Georg fauchte mir das Auhn hatt zu 15 nur mit 2.5 bis 3 Wasser und war die Äntereisen seines Verrn.“

„Auf dem Rückwege von Thokolu terlor ich ihn samt Packwerk und Bagage für eine Woche aus dem Auszug, dann fand er mich in Pera, brachte das Gepäck zum größten Teil und hatte das Packwerk in San Stefano einsteckt, was sehr idillisch schien, denn tags darauf dampften mir nach Thokolu und in der ersten Hälfte nach Aje Giora, wo wir Standquartier nahmen. Dann schickte ich ihn nach San Stefano, er sollte mit dem Packwerk nach Istanbul reiten und einige Kisten Getränke heraufschaffen — die fürchterliche Cholera rinasum geblieben hatten Alkoholgehalt. Georg kommt ab, Pferd nach Pera — wegen der Cholera in der Gout in Constantin — aber er hat unglücklich zwei Hund stück für Verpackung im Stalle, erzählt die ich ihm erlebte. Am folgenden Morgen rufe ich im Auto hinaus, Georg soll mitkommen. Aber ein treuer Diener seines Herrn kann es nicht übers Herz bringen, das obendrein eine Auto durch keine Besenmatt noch zu besitzen, er schwört er würde mit dem ständendampfer punkt Wirtan in San Stefano sein. Er kommt nicht, auch in der Gout nicht im bescheidenen Stalle zu finden, hingegen vertraut mir der Vetter ein Chigera verstorbenen Vegetationsrat Humiller an, daß Georg sich von ihm fünf Pfund ausgemummert habe.“

„Ich entsetzte nach Pera zurück und gebe in meinem Stalle wo noch mein herrlicher Unar nicht und nach Georg dort. Das Pferd ist weg samt Zattelzeug, Packtaschen und Decken nach fundenlos im Stalle, für 25 Pd verkauft. Der Käufer, ein edler Grieche und Graumauer, nicht ihn endlich heraus. Wir finden in einem abfuren Hotel das Zattelzeug und Georg am nächsten Morgen in einer Kneipe von Alesia.“

Die Folge ist natürlich Verhöhnung und die Enthüllung: Georg Gaimoff,

wegen Todtschlag im 6. Infanterieregiment in Untersuchung, entfangen vor acht Monaten, bei auf meinen Namen in Istanbul über zwanzig Pfund Schulden gemacht und außer Humiller noch den deutschen Berichtserhalter Hauptmann von Rhein um fünf Pfund angesetzt. Von meiner Bankaffäre hat er neun Pfund verreckelt und nicht bezahlt das Packwerk, das mich 15 Pfund gekostet hatte, längt verflucht und mir Ruttergeld angedreht. Mein Schaden: 49 Pfund — 9 Pfund Kronen für einen Diener der drei Wochen in meinem Diensten stand. Heute ist er in Eren auf einen Kleindampfer getrieben und nach Österreich abgehoben worden.“

„Ere ermahnt ich hielt mich immer für halbwegs intelligent, sogar General Venetia, der venezianische Konsulatsattaché, ein Malatze, hat mich kets kennen, sehr intelligenter Freund genannt. Zerzörte Zemeiten erregten auch bei bescheidenen Menschen gewisse Verwundern und ich solle den Entschluß, daß Hauptmann a. D. J. mein immer Freund für den Schaden zu halten, hat. Aber der Zeitliche ist in keinem Stille mit zu finden. Stiegen erkundigt sich die Bericht. eine Onoprin lebhaft nach seiner und meines Verrn Georgs Adresse. Georg hat dort tagelang mit Freunden gesetzt — Kleingeld, nur drei oder vier Pfund.“

„No, also, das hat eben der Hauptmann A. zu bezahlen.“ sage ich.

„Was? Der? Das ist ja noch ein viel schlechterer Kerl als der Georg! Der schuldet mir seit Jahr und Tag noch zwanzig Pfund für jeden und löst sich seit Wochen nicht mehr zu sehen.“

„Kommt mein Freund Weinmann, ein reizender junger Kerl, der schon mit mir in Tripolis war, herdurch.“

„Denken Sie sich, heute bin ich vierhundert Mark los geworden. Ich habe meinen Mantel mit einem ganz neuen Gehörapparat hier im Gebirge an den Kleiderkasten — weg ist er! Und doch kann ich nur der Vertretung gelassen haben, denn es war niemand zu Hause.“

„Witz und Witzheit, die den harmlosen jungen Herrn das Doppelte des üblichen Pensionspreises hatten zahlen lassen und ihm Gelegenheitskäufe von Teppichen und Kleinigkeiten zum fünffachen Preise aufgeschwätzt hatten, sind jedenfalls nicht ganz sauber bei dieser Sache. Also eine ehrenwerthe Gesellschaft, in der einer von dem anderen nur als Gauner spricht.“

„In Pera oder überhaupt in der Levante darf man es nur so machen wie die Mitglieder der Vorkosten, die mit keiner Seele versehen, welche nicht dem diplomatischen Korps angehört, oder ihnen von der Heimath empfohlen ist. Mit jedem anderen Europäer macht man die unliebsamsten Erfahrungen, da sich hier der ausgebreitete Auswurf ganz Europas sammelt. Nach China oder Amerika folgt die Reife eben bedeutet mehr, und dort muß der Auswanderer arbeiten, wenn er nicht verbannt werden will. In der Levante hingegen bietet der große Touristenverkehr dem schamlosen Landstreicher Gelegenheiten zu zweifelhaftem Geldverdienst durch Verrath der dummen Fremden.“

„Während ich auch hier das Verhalten der Journalisten — und wer nennt sich in Pera nicht Journalist? — zu beobachten. Entweder betriegen sie sich, trotz täglichen, freundschaftlichen Verkehrs, gegenläufig als Gauner, oder wir, die wir unsere Spionagen zahlten, keine schmutzigen Schulden machen und mit einem gewissen Wohlstande auftreten, sind durchweg Spione“ oder von den Duzalaren oder Türken — oder, was ich ich, von den Petrosuden vielleicht für unsere Berichtserhaltung bezahlt. Es herrscht in diesem Pera-Korke eine derartige Erniedrigung des Denkens und Fühlens, daß man sich vieler verdorbenen Ammohoren nur dadurch entschleiden kann, daß man jede Gemeinheit mit Leuten, die man nicht von Europa her sehr gut kennt, meiden.“

etwas spät gekommen.

Soll man sich nun darüber wundern, daß die Türken den Europäer hassen und verachten noch den Fremden, die sie hier zu sehen bekommen? Daß sie uns erst wochenlang auf Herz und Nieren prüften, ehe sie uns ins Hauptquartier zulassen, und heute erst endgültig erklären, und jeder Nation nur einen Berichtserhalter wählen und anerkennen zu wollen?

Ein sehr treffendes Sprichwort lautet: Der Tapferer sieht überall Feinde, der Feige überall Geiseln. Für den ganzen Weltkreisraum mag diese Geltung haben; die Kernte ist davon ausgeschlossen. Unter dieser Verkommenheit hier fast man dergleichen nach Belieben. Als Beispiel diene ein Vorgang, der uns eben tief empört hat. Der unglückliche Vegetationsrat Humiller bewußte vom ersten Tage seiner Ankunft an mit einem ehemaligen deutschen Offizier zusammen, der ihm schmeichelte, um später bei einem industriellen Unternehmen Humillers angestellt zu werden. Ueber einen Monat hatten sie zusammen, und der sehr wohlhabende Humiller, bei dem Geld wahrlich keine Rolle spielte, hat ganz artig ausgedrückt, zum mindesten nicht auf seines Zeitgenossen Kosten gelebt. Aber als Humiller krank niederbricht, reitet sein Freund in alle Winde, überläßt es den Türken, den Ledfranken in einzuwickeln, ohne daß man doppelte jemals von seinem Tode erfahren hätte. Und sein Kumman von getrennt hat jetzt die Eltern, hier herumzulauern, und hat den Tod seines Kameraden erst durch andere Berichtserhalter erfahren.“

Reizend war es auch als ich das erste Mal durchgerechnet, mit seriösen Schrauben und bis zum Hals mit Reith begriffen, in Pera ankam, um meine Verdienste selbst aufzugeben. Ein heftiger Journalist, von dem ich wusste, daß er mich aus Eruirucht bei Türken und Europäern als Spion hinstellte, hatte — so etwas ist ja alltagslich, um hier irgendwas ernst genommen zu werden — zuerst von einer Gesellschaft lehrer Zänchen auf mich zu: „Bitte, sagen Sie, was es draußen Neues gibt?“

„Gern, was wollen Sie wissen?“

„...Na, das und das.“ „Schön, präzisieren Sie bitte ganz genau, was Sie alles erfahren wollen, aber bitte recht genau!“

Und der feineswegs einfältige Gentleman legt mir eine Liste von zwanzig Fragen vor, deren Beantwortung ein erschöpfendes Werk über den Krieg geboten hätte. Er las mich etwas verärgert an, als ich in der verbündlichen Weise entgegnete:

„Alles das wollen Sie wissen? Nichts leichter! Erst kaufen Sie sich ein Pferd — ich meine, ein recht gutes Reitpferd für 1000 bis 1200 Mark — ein oder zwei Packpferde, Zelt- und Lagermaterial, engagieren da Sie nicht türkisch sprechen, einen bieter Dolmetsch, dem Sie etwa 600 Mark monatlich geben, und der Sie um 1000 bis 2000 weitere beistehten wird, außerdem zwei Diener. Mit diesen Gebrauchsgegenständen ausgerüstet reiten Sie noch heute nacht, bei strömendem Regen, Kälte und zwischen aufgeregten Fehlbachern, die ein wenig auf Sie schauen werden, und Choleraleichen, die nicht sehr schön aussehen, nach der Geheißlinie. Dort werden Sie, ehe die Türken Sie einfangen und zurückfassen, vielleicht einiges sehen und daraus sämtliche Fragen beantworten können, deren Aufklärung Ihnen so sehr am Herzen zu liegen scheint.“

Daß dieser Kanaker feilher über mich Gerüchte verbreitet, deren jedes einzelne das Judthaus freit, erfüllt mich mit trüben Erregungen. Unabsehbar sind die Gauner, von denen man ständig umlagert ist. Man freut sich jedoch selbst, trotz bitteren Schadens, in der Geschichte levanitischer Gefühlslosigkeit neue Kapitel entdeckt zu haben.

Chierdresseur im Dienste der Wissenschaft.

Thiere werden nicht nur dressiert, um zur Unterhaltung der Menge vorzuführen zu werden, sondern neuerdings beschäftigen sich Gelehrte mit der Abrichtung von Thieren, um ernste wissenschaftliche Ergebnisse zu erhalten. Die Art, in der die Thierdresseur im Dienste der wissenschaftlichen Forschung verwendet wird, ist eine der am häufigsten Ethen der Wissenschaft. Es ist der Berliner Physiologe Dr. Otto Kallischer, der die merkwürdige Dressurmethode erfunden hat. Er ging, wie Professor R. du Bois-Reymond in dem neuen Heft der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ berichtet, von dem Plane aus, das Thier zu einer bestimmten Antwort auf ein gegebenes Zeichen zu erziehen und wählte dazu etwas sehr Einladendes: Thiere werden darauf dressiert, nur unter ganz bestimmten Bedingungen das dargebotene Futter zu nehmen. Kallischer dressierte zunächst Hunde so, daß sie dargebotene Fleischstücke nur dann annehmen, wenn gleichzeitig auf dem Harmonium ein bestimmter Ton angeschlagen wurde. Bei anderen Tönen durften die Hunde nicht zugreifen, und das führte dahin, daß sie in solchen Fällen den Kopf abwendeten, als wollten sie einer Verjagung entgehen.

„Das erste wissenschaftliche Ergebnis, zu dem Kallischer auf diesem drolligen Wege kam, war eine genaue Bestimmung der Gehörfähigkeit des Hundes. Es zeigte sich, daß die Hunde Intervalle von nur einem halben Ton erkannten, daß sie den bekannten Ton wochenlang, im Gedächtnis behalten, und daß sie ihn aus einem beliebigen Gemisch verschiedener Töne heraus hören konnten, ja in diesem Punkte übertrafen sie die besten Musiker, denn sie brachten dieses Stimmglockenspiel in tieferen Tonlagen zu Wege.“

Auf ganz entsprechende Weise wurden an einer Reihe von Hundes Versuche über die Schärfe des Geruchsinnes gemacht. Dabei stellte sich heraus, daß die Nase des Hundes ganz erstaunlich fein zu unterscheiden vermag. Die Hunde wurden darauf dressiert, nur auf Gerüche zu treten, die einen bestimmten Nächstoff enthalten und Gemische mit anderen Nächstoffen abzulehnen. Sie verhielten sich mit Vorliebe Gerüche zu unterscheiden, wo die menschliche Nase überhaupt keine Spur eines Geruches erkannte; sie konnten einen bestimmten Geruch aus einer Mischung verschiedener Gerüche herausfinden, wenn er für menschliche Nasen durch viel stärkere Düfte vollständig verdeckt war. Sogar in einer Mischung von natürlichen und künstlichen Nächstoffen vermochte ein auf den natürlichen Nächstoff dressierter Hund dessen Gegenwart zu erkennen. Die Dressur auf Gerüche schien besser als andere im Gedächtnis zu halten. Einer der Hunde behielt nach fünfmonatiger Unterbrechung der Prüfungen die Probe darauf!

Außer diesen Untersuchungen machte Kallischer solche auf dem Gebiete der Temperaturrempfindung, des Lagegefühls und der Farbenuntercheidung. Diese letzte Gruppe brachte die Entscheidung über eine lange unstrittene Frage. Kallischer bediente sich dabei eines Schirmes aus Mattglas, der von dahinterliegenden Glühlampen mit verschiedenfarbigem Lichte beleuchtet werden konnte. Hunde und Affen wurden dressiert, nur bei Beleuchtung mit Licht von einer bestimmten Farbe zuzugreifen. Auf diese Weise ließ sich zunächst mit Bestimmtheit erweisen, daß die Hunde verschiedene Farben unterscheiden können. Hunde, die auf rothes Licht dressiert waren, wichen bei blauem Licht unmerklich von dem dargebotenen Futter zurück. Bemerklich war die Unterbrechung von grünem, von gelbem und violettem Lichte. Die Helligkeitsunterschiede spielten dabei keine Rolle.

Schließlich haben die Versuche Kallischer's noch ein wertvolles Ergebnis in der Lehre von der Thätigkeit der Sinnesorgane selbst gezeigt. Kallischer hat mittelst seiner Dressurmethode das Cortische Organ, über dessen Funktion Helmholtz eine Theorie aufgestellt hat, und dabei hat sich ergeben, daß es beim Hören nicht die Rolle spielt, die Helmholtz ihm zugeschrieben hat. Helmholtz nahm an, daß jeder der verschiedenen langen kantenartigen Fäden zum Hören eines Tones von bestimmter Höhe sei. Kallischer gerührte nun bei Hundes, die auf einen bestimmten Ton dressiert waren, Teile des Cortischen Organs. Wertwundererweise blieb jedoch die Hörfähigkeit erhalten, so lange noch ein Teil des Cortischen Organs erhalten war. Die Hunde verstanden dann noch alle Töne der Tonleiter zu unterscheiden! Daß Kallischer diese Feststellung ganz objektiv gemacht hat, ist sicher, denn erst lange Zeit nach dem Hörvoruch, wenn er das herauspräparierte Organ mikroskopisch untersuchte, erfuhr er, welche Teile des Organs zerstört worden waren.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.
Händler in allen Sorten von Farm- und Städteigentum. Geld zu verleihen auf farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgeführt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Paroivon Subdivision, die besten Residenzen im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. — Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

John D. Brandon, Grundeigentum und Anzeiger, Humboldt, Sasl.
Ich habe folgende Farmen zu verrenten oder gegen leichte Bedingungen zu verkaufen.
R. 1/2 von R. W. 1 34, 36, 22, W. 2. M. 40 Acres in Stoppeln
R. W. 2 2, 39, 22, W. 2. M. 70
R. D. 26, 36, 23, W. 2. M. 30
S. D. 22, 39, 21, W. 2. M. 35
R. 1/2 von 30, 35, 23, W. 2. M. 45
S. W. 1 20, 36, 23, W. 2. M. 40
S. W. 1 12, 40, 21, W. 2. M. 35
R. W. 1 6, 41, 22, W. 2. M. 30
R. D. 1 2, 39, 25, W. 2. M. 40
S. W. 1 30, 39, 23, W. 2. M. 45
S. W. 1 10, 38, 23, W. 2. M. 40
S. W. 1 30, 35, 22, W. 2. M. 100
S. W. 1 35, 37, 23, W. 2. M. 116 Acres Reubrudh und 40 in Stoppeln.
Errechnen Sie in meiner Office vor wegen Nachh von Bänberien, die Sie einfinden wollen.

Fragen Sie nach
Drewry's Redwood Lager
gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.
Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.
E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Machen Sie einen Versuch mit dem
wohlbekanntesten, neuen Gebräu —
Saskatoon Lager Bier.
Der Stolz von Saskatoon.
Rein, Wahrhaft, Wohlgeschmeckend.
„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau.
Alleinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Agenten für den St. Peters Bot.

- Reisender Agent:
Anton Hadt.
- Localagenten:
P. Rudolph, Humboldt.
P. Lorenz, Fulda u. Willmont
P. Mathias, Keosau.
P. Casimir, Dilger u. Dead Moose Lake.
P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.
P. Chrysothomus, Bruno vnd Dana
P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Geo. H. Gerwing, Keonore Lake.
Seraaphim Schönader, Coblenz und Umgebung.
Ant. Reboldus, S. Qu'Appelle, Sasl.
Wend. Reboldus, Vibank, Sasl.
Jos. Berges, Waterloo, Ont.
V. Bengefner, Formosa, Ontario.
Geo. Lohfänger, Walkerton, Ont.
Mich. B. Kappel, Pilot Butte, Sasl.
H. Gartner, Dilke, Sasl.
Em. Schnell, Marienthal, Sasl.

Weine, Eißere und Bier.

- Für die besten oben genannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität, als Preise gehen Sie zu
Julius Müller
dem deutschen Vikorfändler
Edt Toronto Straße und 10. Avenue
Regina, Sasl.
Schreibt um Preise. — Phone 1708.
- Brauchen Sie Geld?**
„The Two Johns Stock-Farm“
kann Ihnen dieses verschaffen.
Wir kaufen Dsch und Schweine irgend einer Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür die höchsten Marktpreise.
Offices in Humboldt und Annaheim.
J. SCHAEFFER & J. HALBACH
Stockers and Shippers.

Humboldt Meat Market

Humboldt - Sask.
Frisches und gefalenes Fleisch.
Selbstgemachte Wurst aller Sorten eine Spezialität.

Dezable höchsten Preis für lebendes Vieh.

THE CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch preis auf Lager, fabrication schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
Al. Ecker, Humboldt, Sasl.

Das ist zu viel.

Ein Dieb brach am frühen Morgen in ein herrschaftliches Haus ein und gelangte in das Musikzimmer. Als er Fußstapfen vernahm, verbar er sich hinter einem Wandbrett. Dorthin lag konnte er nicht wieder gelangen. Von 7-8 Uhr hatte nämlich die älteste Tochter Klavierunterricht. Von 8-9 Uhr bekam die zweite Tochter ihre Singstunde. Der älteste Sohn hatte von neun bis zehn Uhr Violinunterricht. Von 10-11 Uhr übte der zweite Sohn ein Klavierstück. Um 11 Uhr kamen alle Brüder und Schwägerinnen zusammen und spielten ein obrenbeubühnendes Quartett. Um halb 12 Uhr endlich ummelte der Dieb aus seinem Versteck hervor, fiel dem Quartett zu Füßen und schrie: Warmbergiger Himmel! Ich gebe mich gefangen — hört bloß auf!

Zimmer Soldat.

Rittmeister (beim Anblick der Wüste Sabara): Donnerwetter, schmeidiger für einen ganz niedrigen Salunken — leider ist ihm diese Erkenntnis erst